



Kapitel 4 – Die Glyphen der Sieben Welten

Wir warteten auf die Nacht und während Bosan fort war, um einen Leiterwagen auszuleihen, „von Seman oder Merab.“, wie er hastig sagte, als er das gedruckte Häuschen verließ, studierte ich die neuesten Daten des Satelliten, der diese auf dem Kontrollpaneel in sichtbare Bilder übertrug. Inzwischen hatte das orbitale Gerät dreizehn Prozent der Qaraloberfläche gescannt und ich studierte einige Bilder, die mein Interesse geweckt hatten. Darunter war das große Meer in dessen Mitte die Insel wartete, die ich zu aller erst mit meinen Füßen betreten hatte.

Dann ging ich nach Süden, scrollte mit der rechten Hand nach unten und erreichte auf den bereits gemachten drei D Karten des Planeten bald die südlichen Berge. Schnell fand ich den hoch hinauf ragenden Berg der Sünden und zoomte gespannt heran. Soviel ich erkennen konnte, befand sich dort ein runder Kreis aus Burgmauern und in dessen Innerem befanden sich mehrere Gebäude die an Bauart und Größe unterschiedlich gefächert waren. In dessen Mitte befand sich wiederum ein weißer Turm, der hoch über alles andere hinauf ragte. Auf dem die Gebäude umgebenden Burghof fand ich dann auch zehn kleine Gebilde, die wie die „Nasha“ gebaut schienen und auch wenn sie Prototype waren, glichen sie doch dem Flugschiff auf dem ich mit Bosan eine Weile gereist war. Bosan hatte die Wahrheit gesagt und zufrieden schaltete ich den Schirm des Kontrollpaneels ab um Strom zu sparen. Auch wenn der Satellit und sein Gegenstück in meinen Händen mit Solarenergie gespeist wurden, war es wichtig, nicht die Inneren Akkus allzu sehr zu beanspruchen. Sie würden noch eine Weile halten müssen, und ich fühlte mich besser so.

Ich machte es mir in einem der Sessel bequem und wartete auf Bosan.

Ich musste nicht lange warten, da kehrte er auch schon zurück. Während die breite Eichentür ins Schloss fiel, sprudelte es schon aus ihm heraus: „Ich habe einen Wagen organisiert. Wir werden ihn bei Einbruch der Nacht holen und dann dieses Bauteil, wie ihr es nennt, zu meiner Werkstatt transportieren.“

„Und wie kommen wir durch das Stadttor. Es wird wohl bei Nacht geschlossen sein.“

Bosan grinste und hatte eine Antwort parat: „Das schon, aber es wird zur Nacht keinen Wächter geben, der das Stadttor bewacht und einen Schlüssel zum Tor braucht man eigentlich auch nicht, da das Tor einfach mit einem Balken gesichert ist. Kein Problem für uns also. Doch sorgt dafür, dass die anderen Bauteile“, und Bosan schien sich langsam mit dem Wort anfreunden zu können, „dort erscheinen, wo sei kein Ärgernis erregen, wie wir es mit diesem hier haben.“

Ich nickte und sagte: „Ich werde dafür Sorge tragen.“

Die Nacht schien noch fern, doch Bosan sagte zu mir: „Ich habe mit den Jahren noch eine andere Aufgabe hier in der Stadt übernommen, als die des Flugmeister“, gestand er mir nun. „Manchmal kommen schlimme Nächte auf uns hernieder und Dämonen schleichen durch unser Städtchen. Doch die Häuser betreten sie nicht und das haben die Bewohner mir zu verdanken, denn ich bin der Pentagramm Zeichner dieser Stadt.“

Ein neuer Aberglauben tauchte nun auf, und ich war gespannt, ob dieser wie die Magie schließlich zu meiner Überzeugung wurde, oder ob ich sie schlicht abtun konnte. „Und wenn wir diese Nacht hinaus müssen, werden uns dann mit diesen Dämonen auseinander setzen müssen?“

Bosan schüttelte den Kopf: „Das weiß man nie, doch man erkennt sie schnell. Eiskälte durchströmt dann einen und die Nacht ist dunkler als jede normale Nacht, und selbst vor einem Feuer friert man dann. Ich schütze die Türbalken über den Eingängen der Gebäude mit einem Pentagramm von einem weißen Kreidestift und bisher hat es kein Dämon – oder dessen Diener, die Torgails – eins der Häuser heimgesucht, die ich so geschützt habe.“

„Und wieso müsst ihr diese Aufgabe für alle anderen Bewohner erledigen? Wieso tun sie das nicht selbst?“, fragte ich, ins Detail gehend.

„Nun, diese Pentagramme sind ein kompliziertes Stück Hexenwerk, immerhin sind sie den Glyphen der Anderen abgeleitet, die alle einen magischen Nutzen haben, sie kanalisieren sozusagen die Magie die in allem innewohnt was hier auf Qaral existiert.“

„Aha“, sagte ich langsam. Wenn sich die Anderen mit so etwas auseinander setzten, musste das ja einen Nutzen haben, immerhin waren die Anderen die vorherrschende und intelligenteste Rasse dieses Planeten, und dieses Volk würden sich nicht mit Aberglauben abgeben, so schätzte ich sie ein. „Ich durfte einmal ein Buch der Anderen lesen, die dieses Thema behandelten, und da lernte ich ein paar dieser Glyphen zeichnen. Denn wisset, ein Pentagramm darf niemals gleich sein, denn dann nutzt es sich ab und die Dämonen brechen durch dieses Schutzwerk hindurch. Und damit die Variation ausreicht um diese Nachtwesen abzuhalten, muss ich ständig neue Kombinationen finden, mindestens eine pro Jahr. Und da ich nur sieben Glyphen kenne ist diese Variation schnell erschöpft, doch Dämonen sind nicht wirklich intelligent und so wiederhole ich jede Glyphen Kombination alle sieben Jahre.“ Ich nickte verstehend: „Worauf wollt ihr hinaus?“, fragte ich und hieß Bosan fort zu fahren „Doch auch die Pentagramme, die ich alle sieben Tage auf den Türbalken einzeichne, werden bald von Wind und Wetter in ihrer Kraft beeinträchtigt und da ich nicht in einem Tag alle Häuser mit den komplizierten und komplexen Pentagrammen schützen kann, bin ich fast jeden Abend mit dieser Arbeit beschäftigt. Und die Bewohner schauen penetrant danach, dass der Schutz der Anderen Pentagramme über ihrem Hause schwebt. Denn niemand weiß, wann wieder so ein Schattenriss kommt, wie wir dieses Naturereignis nennen.“

„Damit wollt ihr mir also nur sagen, dass ihr nun beschäftigt seid, Bosan?“

Und der alte lächelte verkrampft und sagte: „So ist es. Wenn ihr wollt, könnt ihr mich begleiten.“

Bosan führte mich durch die Stadt zu einem Viertel, das ruhiger als die anderen schien. „Hier wohnt die Oberschicht unsere schönen kleinen Stadt.“, sagte Bosan erklärend zu mir, „sie zahlen gut und so ziehe ich sie mehrmals im Jahr vor.“ „Vor den ärmeren Leuten?“ Bosan nickte und schien damit kein Problem zu haben. „Meine Projekte“, sagte er nun und wedelte mit einem Kreidestift in seiner linken Hand herum, „kosten einiges, besonders der Essenzgenerator, jener leuchtende Kristall den ihr in der „Nasha“ gesehen habt, kostet einiges an Gold, da er schwer herzustellen ist. Doch das ist es mir wert, sozusagen mein Lebenswerk. Jedenfalls bis jetzt. Ich lebe nun schon seit einigen Jahren auf dieser Welt und ich weiß nicht, wohin mich meine Zukunft noch führen mag. Besonders, wo ich jetzt euch, mein Freund, kennen gelernt habe. Doch es verspricht, Spannend zu werden!“

Wir kamen an ein zweistöckiges Gebäude, das ebenso wie alle anderen Gebäude leicht vom Alter in sich zusammen gesunken schien, und so einen pittoresken Eindruck machte. Blaue Schindeln bedeckten das Dach des Hauses und gaben ihm so ein nobles Aussehen.

„Bald werde ich meine Flugschiffe verkaufen können“; sagte Bosan nun und fing an, über der niedrigen Tür, dass Bosan mit ausgestreckter Hand gerade so an den Eingangsbalken über der Tür des hoch herrschaftlichen Hauses gelangte, ein Pentagramm einzuzeichnen.

„Dann kann ich von meinem Hobby leben, ein Lebenstraum, und ich werde einer der reichsten Einwohner Hardarans werden. Etwas, was ich eigentlich nicht erstrebe, doch es wird vieles leichter machen. Doch nun muss ich mich konzentrieren“, schloss er ab und starrte mit zerfurchter Stirn, die viele Sorgenfalten zeigte, auf das vorerst leere Pentagramm:

„Sieben Zeichen“, flüsterte er fast unhörbar und ich fixierte gebannt die Glyphen die er um das Pentagramm einzeichnete. Mir fiel nichts Magisches auf, doch auch die Magie des Luftschiffs war nicht direkt ersichtlich gewesen und hatte in seinem Inneren geschlummert und so gab ich auch diesem Aberglauben eine Chance. Nach aller Logik Konnten nämlich die Naturgesetze anders sein als auf der Erde.

„Ich weiß es nicht genau.“; sagte Bosan nun, „doch ich glaube, diese sieben Glyphen, die mir die Anderen erlaubten zu erlernen, gelten für sieben Welten, so wie Qaral und die Erde eine sind. Soviel ich noch in meiner Erinnerung habe - denn als ich das Buch der Anderen lass, weilte ich schon seit fünfzig Jahren auf dieser Welt, und seitdem ist einiges Wasser den Fluss hinunter geflossen, wie man so schön hier sagt - verwirren diese Zeichen die Dämonen weil diese Glyphen andere Welten darstellen. Irgendwie so funktioniert diese Magie und diese Nachtwesen werden an ihrer Manifestation hier auf dieser Welt gestört. Etwas was ihnen viel Macht nimmt und die Dämonen meiden die Häuser, was schlussendlich der Zweck der Pentagramme ist.“

Und bei einem der Glyphen geschah etwas, was ich nicht vergessen würde:

Warmes Blut schoss durch meine Adern und mir wurde heiß, auf eine Art die ich nur von einem Rendezvous kannte, wusste ich meine Angebetete erobert. „Was zeichnet ihr gerade auf die Tür“, fragte ich Bosan und wusste schon die Antwort: „Fühlt ihr das auch? Es ist das Zeichen der Erde, soviel weiß ich noch. Mit der Zeit hat sich bei mir dieses Gefühl abgeschwächt und das Zeichen Qarals wurde bei mir mit derselben Zeit stärker, vielleicht weil Qaral nun schon so lange mein neues Zuhause ist. Ich weiß es nicht. Doch ihr fühlt in diesem Zeichen eure Verbundenheit mit eurer Welt und das ist nach unserem Wissen gut zu erklären, jedenfalls hier, auf Qaral. Und ich zeichne diese Glyphen sooft über die Haustüren, das kein anderer logischer Grund ersichtlich ist. Glaubt mir, das ist die Verwurzelung der Menschen in ihre Heimat.“ Langsam sagte ich: „Ich glaube euch, Bosan.“, und nach einem Moment des Schweigens, „doch das mit den Dämonen müsst ihr mir erst beweisen!“ „Daran zu glauben und niemals einen zu Gesicht zu bekommen, ist besser, als zu zweifeln und mit solch einem Monstrum Kontakt aufzunehmen. Glaubt mir, eure Zweifel werden noch euer Untergang sein, und ihr müsst noch viel über diese Welt lernen, wollt ihr auf ihr leben, überleben.“

„Vielleicht habt ihr Recht, doch ich bin lernfähig. Glaubt ihr mir das?“

Bosan nickte: „Ja, das glaube ich euch.“

Während Bosan die Glyphen der Sieben Welten einzeichnete – wie die anderen fünf hießen, konnte er mir nicht sagen – wieder und immer wieder, an den vielen Häusern der Reichen vorbei schreitend, wurde mir bei jedem male bei dem Zeichen der Erde warm ums Herz, jedoch nicht mehr so stark wie beim ersten Mal. Doch es war spürbar.

Ich studierte fast diese Zeichen und beschloss, Bosan zu fragen, ob er mir die sieben Glyphen, die er kannte, und von denen es dutzende, wenn nicht gar hunderte geben würde (vielleicht aufgezeichnet in der großen Bibliothek die ich auf der Insel entdeckt hatte), in meinen Hand-Held Computer einzeichnen konnte.

„Ich weiß nicht“, sagte Bosan nun bedachtsam, „die Glyphen haben ihren Nutzen und sie werden nie leichtfertig „benutzt“, selbst von den Anderen nicht. Ich rate euch davon ab, Dokumentationen über die Glyphen zu machen.“ Bosan machte eine Pause. „Ja, das rate ich euch.“

„Nun“, sagte ich leichtfertig, „was kann schon passieren? Lasst mich wenigstens das Zeichen der Erde einspeichern.“ Die Glyphen hier schienen Macht zu besitzen, und ich wollte testen, ob auch andere Menschen von der Erde dieses fast spirituelle scheinende Ereignis spürten, wenn sie das Zeichen der Erde sahen. Und dafür brauchte ich diese Glyphe.

„Wenn ihr es unbedingt wollt“, lenkte Bosan nun ein und ich gab ihm das Kontrollpaneel auf dem ich ein Programm zum Zeichnen aufgerufen hatte, das war im Standardlieferumfang des Computers einfach enthalten. Mit zittriger Hand zeichnete Bosan das verschlungene Zeichen der Erde ein. Es geschah nicht sofort, doch unmittelbar:

Plötzlich standen alle laufenden Systeme auf Rot und ein goldenes Knistern aus purer Energie ging über das Kontrollpaneel hinweg. Dann stürzte der Computer ab.

Ich starrte auf das Gerät und konnte es nicht glauben. Was das alles bedeute, kam mir schlagartig ins Bewusstsein. Kein Kontakt zum Satelliten mehr, kein Finden von Rohstoffen, für das ich den Hopper dringend brauchte, kein erkunden der Umgebung.

Die Glyphen hatten irgendeine Macht in sich, die dem Computer geschadet hatte und ich konnte noch nicht einmal all dessen Folgen absehen.

„Es hat wohl seinen Geist aufgegeben“, sagte Bosan nun trocken und schien lange nicht so geschockt wie ich zu sein. Er hielt die Arme verschränkt und schien zu überlegen was ich nun tat. Doch er hielt eh nichts von der Technik der Erde und so war es nicht anders zu erwarten gewesen. Vielleicht freute er sich sogar, den Blick, die den „Göttern vorbehalten“ war, zerstört zu sehen, doch ich sah nichts dessen gleichen in der Mine des Flugmeisters.

Ich musste vorsichtig vorgehen, die Naturgesetze Qarals waren fremder als ich anfangs geglaubt hatte und ich musste aufpassen, nicht auch noch den Peilsender zu verlieren, wollte ich nicht einsam hier auf Qaral stranden.

„Doch es wird wohl nie einen Geist gehabt zu haben, sonst hätte die Glyphe der Erde ihm nicht widerstritten.“, fuhr nun Bosan fort und ich erkannte einen neuen Sinn in dem vorherigen Satz Bosans. Ich suchte nach Ursachen: „Ihr wart eh gegen alles, was ich von der Erde mitgebracht habe“, „mit Ausnahme der Axt“, warf Bosan schnell ein, aber ich fuhr ohne Unterbrechung fort: „doch nun verstehe ich euch, was ihr damit meintet, als ihr sagtet, das meine Technik nicht für diese Welt geeignet sei. Euer Luftschiff hat eine Seele, einen Geist, nicht wahr? Es ist ein lebendes Wesen, wie ihr und ich, nicht wahr.“ Bosan nickte als konnte er nicht glauben, dass ich solange dafür gebraucht hatte, aber auch inneren Frieden versprach diese Erkenntnis.

„Irgendwo lebt die „Nasha““, sagte der Alte nun, „auf eine fremde Art, doch es hat einen Geist. Das wollte ich euch die ganze Zeit über eure sogenannte Technik vermitteln.“ Und Bosan schien stolz zu sein, dass ich das erkannt hatte, doch für den Computer war es zu spät.

„Ihr seid einen weiteren Schritt in der Verständnis dieser Welt weiter gekommen.“; sagte er nun und klopfte mir auf den Rücken.

Eine Erkenntnis für einen defekten Computer, das schien der endgültige Schlusspunkt für heute zu sein, denn langsam dämmerte die Nacht heran. Und dazu das verborgene nächtliche Vorhaben.

Ich verstaute das Kontrollpaneel an meinem Gürtel und folgte verstimmt dem Alten, der noch ein paar Glyphen über die Türen zeichnete, bis wir dann zu seinem Haus am Rand der Stadt zurück kehrten. Ich dachte nicht nach, ärgerte mich aber selbst über die kürzlich zurück liegenden

Ereignisse. Ich war einfach nicht vorsichtig genug gewesen und hatte nun meine Verbindung zum Satelliten verloren!

Wegwerfen wollte ich das nun wertlose Stück Technik trotzdem nicht, vielleicht ließ sich nämlich noch etwas mit ihm anstellen, würde ein Techniker das Ding reparieren können. Doch das war Zukunftsmusik und ich musste dieses Problem hinten anstellen. So wie einige andere Dinge schon. Nun fiel mir auch das Pentagramm über dem Eingang zu Bosans Häuschen auf und irgendwie hatte sich die Rune der Erde in mein Gedächtnis eingebrannt und ich erkannte sie sofort. Wenn diese Glyphen solche Macht hier auf Qaral hatten, dann wollte ich sie lernen. Zu nutzen lernen, versteht sich, und nicht herum probieren was zum Absturz des Kontrollpaneels geführt hatte.

Vielleicht war Bosan der erste Schritt dazu und ich ärgerte mich zweimal darüber, so stur gewesen zu sein, wo der alte mich doch auch sogar gewarnt hatte.

Bosan schien einiges über die Glyphen zu wissen, immerhin nutzte er sie, doch der wahre Schlüssel zu den Runen würden die Anderen sein. Ein Grund, um zurück zur Insel zu reisen. Doch ich nahm an, vielleicht zu recht, dass die Anderen ihre Geheimnisse nicht bereitwillig an jeden verteilten, der sie erfahren wollte. Doch das musste man ausprobieren.

Wir erreichten das Häuschen gerade als die Sonne im Osten unterging. Ich hatte mich immer noch nicht an die spiegelverkehrten Sonnenuntergänge gewöhnt, geschweige denn, dass ich die ganze Nacht durchschlafen konnte, auch wenn mich der lange Tag schaffte, was sich vielleicht mit der Zeit ändern würde, würde vielleicht auch der Schlaf länger werden – ganz automatisch.

Doch das war eine Vermutung und als ich hinter Bosan das Häuschen betraten, schoss es mir in den Kopf und ich drehte mich um und rief dem alten zu: „Kommt Bosan, folgt mir. Wir haben noch wenig Zeit.“ Überrascht, doch gehorsam, folgte er mir als ich zum nahen Stadttor rannte.

Ishnar, der Wächter, war gerade dabei, die großen breiten Eichen Tore zu schließen, als ich angerannt kam: „Lasst mich noch raus, Wächter!“, rief ich ihm zu und überrascht erstarrte dieser als mein Translator meine Worte übersetzte, denn ich hatte schon einige unzählige Wörter in der Sprache der Anderen eingespeichert, so dass ich mich gut und kreativ ausdrücken konnte. Oder eben durch die Übersetzung des Translators, der mit einer sanften Stimme sprach, die der meinen glich, jedoch vollständig autark arbeitete.

Nun kam auch Bosan an geeilt und drängte sich hinter mir durch das halb geschlossene Tor.

„Seid ihr des Wahnsinns.“, rief uns der Wärter hinter her und der Translator übersetzte tatsächlich sogar die Tonlage und die Modulation. „Es ist draußen nicht sicher, und ich werde mich hüten, die Tore bei Nacht für euch Wollköpfe zu öffnen. Wenn ihr dort draußen seid, werde ich erst bei Sonnenaufgang die Tore wieder öffnen, das ist mein Ernst, Bosan.“, übersetzte der Translator fast so schnell wie der Wächter gesprochen hatte. Das Ding funktionierte. Und das gut.

„Ist schon gut, Ishnar“, rief Bosan über die Schulter während er mir folgte, doch nun rannte ich nicht mehr, war ganz entspannt. „Wir werden schon zurechtkommen.“

Und neben mir gehend, den Wächter vergessend, schaute mich Bosan schief an:

„Was habt ihr vor, mein Freund? Die Eile war nötig gewesen, dass wir gerade noch aus dem Stadttor kamen, doch nun haben wir Zeit: Was habt ihr vor?“

„Was sind wir doch für Deppen, wieso so viel Aufhebens für einen Wagen samt Pferden, wie ich vermute, dann das geschlossene Stadttor passieren und das alles, was nicht einfacher gehen könnte. Wisst ihr worauf ich hinaus will, Bosan?“

Bosan erstarrte: „Natürlich! Die „Nasha“. Ihr wollt mit ihr über die Stadttore schweben, das Bauteil einladen und es gemütlich zu der Werkstatt bringen. Was waren wir doch für Esel. Ich habe dieses Schiff gebaut und erkenne immer noch nicht dessen Vorteile, ganz in meinen festgefahrenen Gedankenstrukturen verharrend.“

Wir mussten nicht weit laufen, immerhin war die Werkstatt nicht weit entfernt und langsam wurde es düster. Zum Schluss mussten wir uns den Weg ertasten, doch wir fanden die Werkstatt die düster vor dem kleinen Wäldchen kaum auszumachen war.

Schnell hatten wir die breiten Schiebetüren geöffnet und kletterten in alter Manier mit der Strickleiter in das Schiff, alles mehr ahnend als sehend, was Flüche und kleine Blessuren auslöste. In der Kabine angekommen, startete Bosan die Maschinen, oder war es nur eine?

Langsam glitt die „Nasha“ kurz darauf aus der Werkstatt und wir hoben ab, nahmen in etwa ein Dutzend Meter Höhe zum Städtchen Fahrt auf.

Es war kalt und die Kabine hatte keine Heizung und je mehr die Nacht voran schritt, desto unruhiger wurde Bosan. „Was ist?“, fragte ich ihn nun, „es läuft doch alles wie geschmiert?“

„Diese Kälte“, sagte er langsam, „sie gefällt mir nicht.“

Ich starrte ihn an: „Denkt ihr an die Dämonen. Ich glaube wir werden hier oben sicher sein, oder können Dämonen etwa fliegen?“ „Sie nicht, aber einige ihrer Diener.“, sagte Bosan, unangenehm berührt.

„Vielleicht haben wir ja Glück und die Kälte ist ganz natürlichen Ursprungs. Vielleicht liegt es einfach daran das die Sonne untergegangen ist und die dunkle Seite von Qaral langsam abkühlt. Alles ganz natürliche Ereignisse, kein Grund zur Besorgnis, Bosan.“, versuchte ich den alten zu beruhigen.

„Vielleicht habt ihr recht“, sagte Bosan, fror jedoch weiter besorgt.

„Wir sollten uns beeilen, ich will so schnell wie möglich in einen geschützten Raum, denn noch kein Mensch hat die direkte Konfrontation mit einem Dämon überlebt. Manchmal hört man sie draußen umhertappen und jeder Schritt scheint näher heran zu kommen, als der vorherige und schließlich machst du dir aus Angst in die Hosen und vergisst vor lauter Angst zu atmen. Und dann friert man nicht mehr nur noch vor Eiseskälte, sondern auch vor Furcht.“

„Es ist eine ganz natürliche Kälte“, sagte ich noch einmal beruhigend, war jedoch unangenehm berührt.

Unter uns erschien die Stadt und man sah vereinzelt Lichter aus den niedrigen Fenstern scheinen. Noch schlief nicht alles, doch die „Nasha“ flog eh geräuschlos, jedenfalls fast, und zwar mit einem Summen, das beruhigend wirkte. Unter uns erschien der Schatten des Häuschens Bosans und schnell landete Bosan und kletterte hastig aus der Kabine auf den Boden. Er schien es nun eilig zu haben und ich folgte ihm schnell, etwas von seiner Beklemmung angesteckt.

Wir gingen ins Haus, holten das Bauteil und bekamen es gerade so durch die Haustür. Und das zum Glück, aber ich hätte auch das gesamte Häuschen abgerissen um das Bauteil aus dem Gebäude zu bekommen. Dazu war ich bereit! Während Bosan umständlich zur Kabine hochkletterte hob ich ihm das schwere Bauteil mit all meiner Kraft entgegen und langsam hieften wir so das Konstrukt auf das Dach der Kabine. Die Luke in sie hinein war dafür zu klein und so musste das Dach ausreichen. Bosan musste einfach vorsichtig fliegen.

Und dann wurde selbst mir etwas zu kalt und bibbernd rieb ich meine Hände. Auch Bosan, der dem gegenüber empfindlich eingestellt war, starrte mich nun durch die Dunkelheit von oben an und sagte klamm:

„Vielleicht sollten wir für heute aufhören und alles liegen lassen und in die sicheren vier Wände zurück kehren.“

„Nein“, sagte ich bestimmt, „wir ziehen das jetzt durch.“

„Warum?“, fragte Bosan, und ich konnte seine Angst spüren. „Das alles lässt sich auch morgen erledigen und kommt mir nicht damit, das ihr nicht wollt, das euch jemand sieht. Die ganze Stadt weiß von euch und euren Maschinen. Warum dann so eine Geheimniskrämerei.“

„Niemand sollte davon wissen, Bosan, denn wenn die Städter ahnen was ich da tue, werden sie mit Sicherheit versuchen mich aufzuhalten. Die Bewohner Hardarans sind einfach so: Engstirnig.“

„Wir sollten ebenso wenig hier wertvolle Zeit verbringen und das ganze ausdiskutieren. Na gut, lasst uns es tun.“, und Bosan winkte mich zu sich herauf, während ich schon die Strickleiter hinauf kletterte. Als ich in der Kabine war startete Bosan schon die Maschinen und hob ab, Kurs auf die Werkstatt nehmend.

„Das ist genau einer dieser Nächte, von denen ich euch erzählt habe. Wir haben ja Glück!“; sagte Bosan bitter.

Die Dunkelheit war inzwischen stärker geworden und der Schein der Sterne reichte gerade noch aus, um Kurs auf die Werkstatt zu nehmen die über eine Flugstrecke eigentlich nicht weit weg war.

Doch die zunehmende Dunkelheit machte es uns nun schwer, die Werkstatt zu finden und Bosan sagte zu mir: „Wir müssten eigentlich schon über ihr schweben. Lasst uns herunter gehen.“

Dann erkannte ich einen Schatten – und Bosan gleichzeitig – doch es war nur der Eingang der Werkstatt. Schneller als die vorherigen Male flog Bosan in die sicheren vier Wände, sprang aus dem Luftschiff und eilte zu den Schiebetüren, um sie zu schließen, was er dann auch hastig tat.

Und das keinen Moment zu spät, denn dann krachte etwas mit voller Gewalt gegen den Eingang und erschütterte das ganze Gebäude.

Bosan erstarrte an den Türen, und ich wollte ihm zu rufen, er solle zu mir in die Sicherheit des Luftschiffs kommen, doch irgendein Instinkt hielt mich davon ab.

Ein Rauschen ertönte und ich erinnerte mich an den Flug mit dem Drachen, so ähnlich klang es. Dann krachte etwas gegen die seitliche Wand der Werkstatt und ich erkannte das der Dämon seine Position geändert hatte, und das mit einer unmenschlichen Schnelligkeit.

Das brachte aber Bosan dazu, sich aufzurichten, und mit furchtsamer Eile zu mir hinauf in die Kabine zu klettern, in die relative Sicherheit der „Nasha“.

In der Kabine machte er sich klein und schien darauf zu warten, das es aufhörte, und tatsächlich, der Dämon krachte nicht noch einmal gegen die dünnen Wände der Werkstatt und man hörte ein Rauschen, das sich zu entfernen schien.

Dann krachte es gegen das Dach und Dachbalken erzitterten und ließen Sägespäne auf uns in die Kabine runter rieseln, denn die Luke stand immer noch offen und keiner traute sich zu rühren und sie zu schließen. Es war noch nicht vorbei.

„Wenn er durch kommt, sind wir des Todes, oder?“, stellte ich Bosan die Frage, die für mich alles zu sein schien.

Bosan fand ein bisschen seines Muts zurück: „Er wird nicht durchkommen. Auch dieser Ort ist durch ein Pentagramm geschützt.“, und erleichtert stieß ich Luft aus.

„Wenn es hilft“, sagte ich zweifelnd, und hoffte doch so sehr darauf.

Nach einer unendlich scheinenden Weile nahm die Kälte ab, was ein gutes Zeichen schien, den Bosan richtete sich langsam auf und sagte erleichtert: „Es ist vorbei. Wir haben es überstanden.“

„Kommt, lasst uns das Bauteil abladen.“

„Wie könnt ihr so schnell vergessen?“, fragte ich, erzürnt über meine eigene verspürte Angst.

„Nun, so intensiv habe ich das nie erlebt, doch es gab schon einige Male in denen es knapp war, doch nie so knapp wie dieses Mal, da habt ihr Recht. Doch die Glyphen haben uns geschützt und was soll man vergangener Angst noch hinter her trauern, immerhin ist sie kein schönes Gefühl.“

„Man fühlt sich plötzlich klein.“, gab ich zu.

„Ja, und sie durchspült den ganzen Körper. Es hilft nichts, darüber nach zu denken. Das habe ich schon oft genug getan. Was soll man schon ergründen, außer unsere Dummheit uns solch einer Gefahr ausgesetzt zu haben?“

„Kommen die Dämonen auch in die Stadt?“, sagte ich und dachte an meine Angst zurück.

„Selten“, gab Bosan zu. „Seltener jedenfalls als hier draußen. Aber wenn sie kommen, wüten sie in allem was sie finden können und was nicht mit meinem Pentagramm geschützt ist. Wir hatten heute echt Pech. Oder eben auch Glück, wie auch immer man es sieht. Mehr müsst ihr da nicht wirklich ergründen.“

Ich tat es doch und zweifelte, denn meine eigene Angst konnte ich nicht vergessen. Auf der Erde gab es solche Gefahren nicht und es gab nur ein einziges Erlebnis in meinem Leben, in dem ich solche Angst verspürt hatte. Ich war sieben gewesen, und wäre beinahe im Schwimmbad meines Städtchens, in dem ich geboren war, ertrunken.

Seitdem hatte ich nicht mehr so viel Angst verspürt und ich war überrascht über dieses intensive Gefühl. Doch vielleicht war das auch etwas, was ich auf diesem Planeten lernen musste, auch wenn es mir schwer fiel.

Bosan machte Licht und zündete ein paar Petroleumlampen an, jedenfalls nahm ich an, das diese Flüssigkeit (oder ihr entsprechendes Äquivalent auf diesem Planeten) in diesen Bottichen schwappte. Das Bauteil lag noch immer auf dem Dach des Luftschiffs und vorsichtig hievten wir es auf den Boden der Werkstatt hinunter. Ich blickte kurz auf mein Kontrollpaneel hinab und sah immer noch nur graues Rauschen, wie bei einem Fernseher ohne Empfang, und so legte ich das Gerät auf einen der vielen Werkbänke an der Seite des Werkraums und vergaß es.

Dann untersuchte ich das Bauteil auf Schäden, fand jedoch keine. Vorerst zufrieden, doch noch immer mit der vergangenen Angst beschäftigt, ging ich zu Bosan und setzte mich im Schneidersitz ihm gegenüber hin, der sich in eine schmutzige Decke eingewickelt hatte und sich zum Schlafen auf dem unbequemen Boden der Werkstatt zurecht machte. Eine Rückkehr zur Stadt stand nicht zur Debatte und schweigend starrte ich auf Bosan hinab, als die Lampen langsam verlöschten.